

Er scheint täglich  
sonntags mit Ausnahme des  
Sonns- und Feiertags.

Abonnementpreis  
monatlich 60 J., 1/2 Jährl. 1.50 J.  
vierteljährlich 1.00 J. Durch  
die Post bezogen 1.65 J.

„Die Neue Welt“  
(Anzeigungsverträge), durch  
die Post nicht beschreibbar, kostet  
monatlich 10 J., 1/2 Jährlich 30 J.

# Volkshlatt

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Silbergasse.

Telegraphen-Adresse: Volksblatt Halle/Saale.

—Motto: Für Wahrheit und Recht.

№ 290.

Halle a. S., Sonntag den 10. Dezember 1893.

4. Jahrg.

## Die Debatte über den Militäretat

Im bayerischen Abgeordnetenhaus, die sich infolge des unglücklichen Eingreifens unserer Parteien diesesmal über mehrere Tage ausdehnte, hat aus mehreren Gründen all-gemeineres Interesse. Wir geben deshalb folgenden Bericht des bekannten „Bayer. Vaterland“ über die Debatte Naam: Das größte Aufsehen in der dreitägigen Generaldebatte erweckten einige Aeußerungen des Kriegsministers. Herr v. Aich hat mit selbstlicher Grabheit das Duell als so-zialen Grund rühmend in Schutz genommen und dadurch lebhafteste Angriffe gegen sich hervorgerufen. Er verschnähte es, sich durch die Konklusion eines formellen Tadelts des Duell-nutzes zu decken oder zu verbergen, daß er, der in den militärischen Anschauungen groß geworden ist, das Duell für eine berechtigte Eigentümlichkeit des Offiziersstands hält. Die Militärerwartung, so erklärt er, duldet und billigt das Duell. Es ist nicht aus der Welt zu schaffen und wollte man es beseitigen, so greift man einfach wieder zum alten Faustrecht, d. h. man schlägt sich gegenseitig. Ob dieser Standpunkt ungerecht ist, läßt sich bezweifeln; ehrlich und offen aber ist er jedenfalls. Die Konsequenzen daraus hat man dem Kriegsminister in der Kammer mit scharfer Logik vorgehalten, besonders den Kontrast mit einer früheren Aeußerung, wonach der Offizier dem obersten Kriegsherrn und dem Geleite Gehorsam schulde. Die Geleite verbieten, wie jeder-mann weiß, den Zweikampf. Der bayerische Kriegsminister behält also dem Offizier das Recht vor, zu unteruchen, welchen Geleiten er gehorchen oder wie weit er ihnen gehorchen will. Soll nun der Offizier dieses Recht besitzen, warum nicht auch der Bürger oder der Soldat? Man braucht Beispiele dafür gar nicht anzuführen, es eindrucklich zu machen, welche Gefahr der triegsmilitärische Stand-punkt in sich birgt und zu welchen Folgen er führen kann. Da bleibt nur zweierlei übrig, entweder die Bekämpfung der theilweise vorhandenen militärischen Anschauungsweise, zu der sich Herr v. Aich offen bekennt, oder die Vereitli-gung der Duellparagraphe aus dem Strafgesetzbuch. Beide Nebenandern können unmöglich bestehen.

Herr v. Aich hat im weiteren Verlauf der Debatte ver-sucht, seine Aeußerungen in Einklang zu bringen mit seinen Angaben als Minister, ohne jedoch den Widerspruch be-seitigen zu können. Wenn er meint, der Offizier sei be-zwungen, die bestechende Ordnung zu beibehalten, so gehört zu ihr doch sicher auch das Strafgesetz, zu dessen Verletzung er den Offizier andererseits für berechtigt hält. Daß das Duell selbst nichts Anderes ist, als das in eine gewisse Form ge-lesene Faustrecht, hat er überhaupt übersehen. Als Kriegsminister, so meinte er später, habe er die Verpflich-tung, wenn ein Zweikampf eines Offiziers zu seiner Kennt-nis komme, einzuschreiten und das werde er thun. Dieses Argument läßt die Unvermeidlichkeit des militärischen und des Nichts Standpunktes noch schroffer hervortreten. Denn das Recht macht keinen Unterschied zwischen Körperverletzung, Duell oder Diebstahl; alle diese Thaten sind ihm gleich er-weise strafwürdig, wenn auch das Maß der Strafe und ihrer

Nebenfolgen nicht gleich ist. Nun stelle man sich einmal vor, daß ein Justizminister erklären würde, er dulde und billige Körperverletzung oder Diebstahl als eine soziale Notwendig-keit, wenn er als Minister dagegen auch einschreiten müsse und das thun werde. Was ist als zu dulden und zu billigen anerkennen, darf ich doch unmöglich unter Strafe stellen, wenn ich das Rechtsbewußtsein nicht bedeutend alterieren will. Es ist das eine Klugheit, die nicht zu überbrücken ist. Freilich darf man nicht meinen, daß der bayerische Kriegs-minister, der doch nur ausbrach, was in der Armee als landläufige Moral gilt, die Klugheit geschaffen hat. Die Ur-sache liegt tiefer und die Angriffe, die jetzt Herr v. Aich erfährt, gelten weniger seiner Offenheit, als dem mili-tärischen Geist, der auch ihn beherrscht.

Verwundert darf man sein, daß der Kriegsminister nach alledem das Vorhandensein eines militärischen Kasten-geistes überhaupt bestritt. Es besteht, so meint er doch selbst, kein Recht dazu, zum Reserve-Offizier ernannt zu werden — eine Anstellung, die wiederum militärisch, aber trotzdem sehr ansehbar ist. Wer in den Offiziersstand eintreten will, müsse sich den Prinzipien und Anschauungen unterwerfen, die im Offizierskorps herrschen. Diese Prinzipien und Anschauungen, zu denen Herr v. Aich auch die Offiziers-aspiranten der Reserve zwingen will, sind eben das, was andere Leute „Kastengeist“ nennen. Sie stehen in Wider-spruch zu der allgemeinen Volksauffassung und führen mehr und mehr zur Absonderung, auch in Bayern, wo man vor 1870 von all diesen Dingen viel weniger wußte, als heute. Wiederum eine Aeußerung von „Kastengeist“ ist es auch, wenn innerhalb der Armee bevorzugte Adelsregimenter gebildet werden, in denen selbst der Offiziersaspirant ver-worfen wird, der sich dem militärischen Geiste unterwirft, sobald er nicht aus den bevorzugten Ständen stammt. Herr v. Aich hält dies für eben so natürlich wie das Duell — diese Kreie jagen sich eben gegenseitig an. Für die soziale Unzulässigkeit derartiger Privilegien und Vorbeurteilungen er absolut kein Gehalt, ihre Kritik erhebt sich sogar als ein Widerspruch gegen das Prinzip der — Gleichberechtigung aller Stände!

Was das Militärgerichtsverfahren anbelangt, so hat man jetzt erfahren, an welcher Stelle der Widerstand gegen eine Verbesserung zu suchen ist; die vorgelegten Ent-würfe scheiterten an der Verjüngung der Sanktion durch den Kaiser. Diese Mitteilung wird sicher auch in den Reichs-tag hinüberwirken, zu dessen ständigen Wünschen diese Ver- besserung zählt. Ueber die Soldatenmishandlungen, das Verwundensein der Soldaten und Offiziere, über die Offi-ziersverwundungen u. s. w. wurde gleichfalls eingehend debattiert, ohne daß ein nennenswerthes Resultat zu tage trat. Man müßte sich in den Armeeverwaltungen eben noch immer über die Mangelhaftigkeit der Bewegung die sich gegen die hier vorliegenden Mißstände richtet, und nach die Erziehung erst nach machen, daß ohne grundlegende Aenderung diese Debatte zum ständigen Inventar der Wahlkämpfe und der Parlamente gehören werden.

Einem breiten Naam nahen — mit vollem Rechte — wieder

die Institution der „schwarzen Liste“ ein. Zu diese Listen werden von den Verwaltungs-Behörden bestimmtlich jene Neturen eingetragen, die der Sozialdemokratie „ver-dächtig“ sind und dessen Grad ihrer Verdächtigkeit. Der Kriegsminister gab selbst zu, daß in der Aufstellung dieser Listen Irrtümer unterlaufen sind: als Anlaß zur Listenführung weiß er keinen Grund anzugeben, als den Wunsch, sich die Leute, also die Sozialdemokraten, „näher zu befehen“. Daß diese „nähere Befichtigung“ oft genug dem Mann zum Nachteil gereicht, ist verhältnismäßig untergeordnet gegen die ideellen Nachteile, die aus der Listen-führung erwachsen. Die Armee ist keine politische Insti-tution, folglich hat auch die politische Meinung des Soldaten mit der Armee nichts zu thun und am aller-niedrigsten darf die Dienstzeit zu Wehrungsverhinderungen an-gerechnet werden. Je früher die „schwarzen Listen“ vermindert, je besser ist es für die Armee selbst.

## Bundschau.

Die Supremacie Preussens. Aus Stuttgart erhält die „Magdeburger Zeitung“ folgende hochpolitische Mel-dung:

Die auffällige Anwesenheit des Gesandten am Berliner Hofe, v. Moller, in unserer Stadt, und die Thatsache, daß er nicht mehr auf seinen Berliner Posten zurückkehren wird, haben den Vorhang von Dingen weggezogen, die bisher der Öffentlichkeit vorenthalten wurden. Die sich nun aber nicht länger verheimlichen lassen. Wir befinden uns in voller Krisis. Ihr Umrüstung ist der Wegfall der großen kombinierten Manöver, die im vergangenen Herbst in Westpreußen vor dem Kaiser stattgefunden hatten, die aber wegen der Futternot auf demselben Grundes unterer Absetzung in kleinere Leberungen vermindert werden sind. Dieser Verlust der großen Manöver hat sehr unangenehm berührt, da man ihn durch die Düre und die dadurch in einigen Landesgebieten allerdings verminderte Futternot nicht für ausreichend begründet hielt. Der Kaiser ist sehr seiner Anwesenheit aus seiner Absetzung kein Recht gemacht haben, amal da ihm bei vorläufiger Nachfragen, die er im Lande anstellte, Antworten der Jurisdiktion zu teil wurden. Thatsache ist, daß Herr v. Wittmann nicht in der gün-digsten Weise wie sonst behandelt und angesehen wurde. Auch über die Verhältnisse des westpreussischen Armeekorps soll das Urteil nicht durchweg anerkennend gewesen sein. Die Truppen wurden gelobt, die Führung getadelt. Schon damals richtete der kommandierende General v. Wollert seine Entlassung ein, die ihm wohl in nicht zu ferne Zeit bewilligt werden wird. Auch der Kriegsminister Freiherr Schott v. Schottenthal, von dem be-hauptet wird, daß er in der Kammer die militärischen Interessen nicht mit dem gehörigen Nachdruck wahrgenommen habe, soll seinen Posten verlassen. Er ist zum Gouverneur der Provinz III bestimmt an Stelle des preussischen Generals Graf Allen, der so-eben zur Disposition geht. Diese Bestimmungen, die man gegen Westpreußen hegte, übertrug sich auch auf das Verhältnis zu den westpreussischen Oberlanden in Berlin, deren Stellung dadurch unmöglich wurde. Dieses Ereignis hat insofern weitere Folgen, als Herr v. Moller als er gegebene Nachfolger des Frei-herrn v. Wittmann gilt, falls der Ministerpräsident wirklich seiner Ansicht sein beabsichtigt, „Ansmittelbarkeit“ Folge geben sollte. Doch glaubt man, daß Wittmann ebenfalls noch seiner Plan einer Verjüngungsrevision vor dem nächsten Landtage vorzubringen wird. Gleichwohl sein festes Verhältniß — man sieht voraus, daß der Landtag seinen Entwurf verwerten und dann angefaßt werden wird. Auch in dieser Beziehung also steht das Land vor einer neuen Situation. Daß zwischen den beiden Monarchen das Ver-

## Das Drama von Melbourne.

Roman von F. W. Harme. Deutsch von A. Seifel.  
(Nachdruck verboten.)

„Ich glaube es nicht. Ich frage nicht, wohin er gehe, er sagte es mir aus freien Stücken. Allan ist ein durch und durch gerader aufrichtiger Charakter, wie sollte er dazu kommen, ohne Veranlassung eine Lüge auszusprechen? Er hatte jedenfalls die Absicht, vom Klub aus direkt nach Hause zu gehen, wenn er es nicht getan hat, muß er im Klub einen Brief oder irgend eine Visitation vorgefunden haben, deren Inhalt eine Aenderung seines Planes herbeiführt.“  
„Das klingt nicht unwahrscheinlich; aber von wem sollte er einen Brief erhalten haben?“  
„Nun, das ist doch einfach genug. Der Brief kam von irgend einer Persönlichkeit, Mann oder Frau, welche das mit betreffende Geheimnis kannte. Allan ist, nachdem er den Brief im Klub vorgefunden oder erhalten hat, die Collin-strasse hinabgegangen, um den Schreiber aufzusuchen; an der Schottentstraße traf er auf Weiß, den er erst nachträglich er-kannte, und nachdem er ihn in den Wagen geborgen, ging er weiter in die Ruffelstraße, um die Verabredung inne zu halten.“  
„Ah, Sie glauben also wirklich, er sei nicht zurückge- kommen?“  
„Gewiß nicht, da Allan behauptet, er habe es nicht ge- than; um so mehr, als es wirklich Hunderte von jungen Herren hier giebt, die der schwarzen Abendtoilette einen hellen Heberächer samt weidern Füllhut tragen. Ich kann natürlich nicht sagen, von Allans Doppelgänger war; ich halte mich nur daran, daß Allan selbst sich nicht weiter um Herrn Weiß bekümmert hat.“  
„Und Sie geben den Nachforschungen nach jenem eventuellen Briefe anzustellen?“

„Davoht, ich hoffe sogar den Brief noch in seiner Woh-nung zu finden.“

„Um, Sie sind sanguinisch. Allan kann den Brief ver-trannt haben.“

„Das könnte er freilich, aber ich glaube nicht daran. Allan ist höchst sorglos, um nicht zu sagen nachlässig in Bezug auf seine Briefe, die er je nach den Umständen in die Tasche steckt oder in den Papierkorb wirft.“

„Sie rechnen also bestimmt darauf, den fraglichen Brief noch irgendwo zu finden?“

„Ja, entweder liegt derselbe auf seinem Schreibtisch, oder er steckt in einer Kleidertasche.“

„Also bliebe mir noch festzustellen, wo er den Brief er-halten hat.“

„Auch das wird nicht schwer sein. Herr Kollston fuhr mit ihm von St. Kilda nach Melbourne und hat ihn auch in den Klub begleitet,“ jagte Magda ruhig.

„Sie hätten einen prächtigen Detektiv abgeben, Fräulein Freilich,“ rief Colton entzückend; „und Glück haben wir auch,“ sagte er hinzu, indem er dem Rauscher ein Zeichen gab, zu halten; „denn kommt unser Freund Kollston. Ich werde aussteigen und mit ihm sprechen; er braucht nicht zu sehen, daß Sie im Wagen sitzen.“ Sobald die Droische hielt, sprang Colton heraus, und den Wagenjockey zuwerfend, schritt er quer über die Straße Kollston entgegen.

„Gut, Colton, woher des Weges?“ rief Kollston über-rascht.

„Ich habe einen Spaziergang gemacht und freue mich, Sie zu sehen, da ich Ihnen gern eine Frage vorlegen möchte. Entsinnen Sie sich des Abends, an welchem Weiß ermordet wurde, Kollston?“

„Gewiß, ich fuhr ja mit Fitzgerald von St. Kilda herein nach Melbourne.“

„Ach ja, ich erinnere mich. Sie begleiteten Allan in den Klub?“

„Ja, er war noch dort, als ich fortging.“

„Erhielt er irgend eine Visitation oder einen Brief, wäh-rend Sie mit ihm zusammen waren?“

„Nichts dergleichen, das weiß ich bestimmt. Allan sprach mit niemandem als mit mir.“

„Und war er in heiterer Stimmung?“

„Das will ich meinen; wir lachten beide ganz unbeding-t. Aber was soll dies alles?“

„Einfachsten besten Dank für die gültige Auskunft; ich bin eilig. Adieu, Kollston.“

Die Kollston warf, wie ihm geschick, stand er allein auf der Straße, während Colton in eine der Seite haltende Droische stieg. Die Droische rollte davon und ließ Koll-ston brummen lachend; die Droische Volk, diese Advokaten, das geht immer wie ein Würfelwaid.“

„Sie hatten recht,“ sagte Colton inzwischen zu seiner Be-gleiterin; „Kollston weiß von keiner Visitation, also muß Allan eine solche im Klub erhalten haben.“

„Jetzt hatte der Wagen das Klubgebäude erreicht. Colton stieg aus und begab sich ins Bureau, wo er einen Kellner, der schon lange im Hause war, fand.“

„Braun,“ jagte der Advokat, indem er seine Börse zog, „bestimmt Ihr dieckelicht noch darauf, ob an dem Abend, an welchem der Mord in der Droische verübt wurde, Briefe für Herrn Fitzgerald hier im Klub abgegeben worden sind?“

„Ach, Herr Colton, das ist schon recht lange her,“ meinte Braun zweifelnd.

„Colton ließ ein Goldstück in die Hand des Kellners gleiten.“

„Bestimmt Euch,“ sagte er kurz.

„Braun bekam sich.“

„Nein,“ jagte er endlich bestimmt; „ich war an jenem

bältnis ungetreut ist, hat der Besuch des Kaisers in Wobehausen gezeigt. Doch wird erzählt, daß unter König während der vorigen Jagden zweimal das Gespräch vertraulich auf die Weintreue haben bringen wollen, daß der Kaiser das aber beide Male entschieden abgelehnt habe.

Für die Einzelheiten müssen wir natürlich der Magdeburger Zeitung die Verantwortung überlassen; zweifellos aber ist die thätliche Situation richtig geschildert und in dieser Hinsicht ist die Behandlung der Einzelheiten durch das Reich von symptomatischer Bedeutung.

**Der deutsche Militarismus,** der nach der Behauptung gewisser Leute lediglich ein Phantasiegebilde, militärisch-keglerisch, scheint eben wieder eine sehr bezeichnende Wille treiben zu sollen. Wie nämlich dieser Tage Berliner Blätter zu melden wissen, soll gegen den Rechtsanwalt Dr. Hertwig, den einstigen Verteidiger des Herrn Althardt und des vielgenannten Ingenieurs Paalch, der erst kürzlich eine militärische über ihn verhängte dreimonatige Festungstrafe verbüßt hat, ein weiteres militärisches Verfahren eingeleitet sein wegen seines Verhaltens im „Aubensinnesprozeß“. Herr Hertwig habe, so heißt es, in seiner damaligen Rede zur Verteidigung Althardts die Offiziere und die militärischen Sachverständigen „angegriffen“. Man mag — so schreibt die „Frk. Ztg.“ — über Althardt und seine „Aubensinnes“ denken, wie man will, unter allen Umständen wird man zugeben müssen, daß der Verteidiger der Angeklagten die Pflicht hatte, alle zu dessen Gunsten beizubringenden Momente vorzuführen. Wenn er dabei einzelnen Offizieren und Sachverständigen entgegengetreten ist, so hat er lediglich getan, was seines Amtes war und was er thun durfte, denn wenn er sich irgendwelche Ausdehnung oder Ungebühr hätte zu schulden kommen lassen, so würde ihn der Gerichtspräsident, der die Disziplin im Gerichtssaale ausübt, zur Ordnung gerufen haben. Daß dies geschehen sei, ist nicht bekannt geworden und man darf deshalb wohl annehmen, daß nichts derartiges vorgekommen. Wenn bei solcher Sachlage die Militärbehörde sich veranlaßt sieht, gegen den Rechtsanwalt, der als solcher lediglich sein Recht ausübt und seine Pflicht getan hat, in seiner Eigenschaft als Reserve-Offizier vorzugehen, so liefert das nur einen neuen Beleg für die leider sehr alte Erfahrung, daß in Deutschland die Militärbehörden ihren besonderen Mord haben, der mit den Anschauungen des Bürgers über das, was Rechts ist, nur zu oft in schneidendem Widerspruch steht. Es klingt in einem Augenblick, da noch die Erklärungen des bayerischen Kriegsministers über das Duell frisch in aller Gedächtnis sind, einmüßig naiv, wenn ein ultramontanes Blatt zu dem Falle Hertwig meint: „Wohin würden wir kommen, wenn Anwälte, Richter und Staatsanwälte, die zugleich Reserve-Offiziere sind, bei ihren amtlichen Funktionen vor Gericht nicht lediglich nach den Pflichten ihres Amtes auftraten, sondern gegenüber Offizieren, und militärischen Sachverständigen eines solchen Verhaltens sich befleißigen müßten, daß sie nicht nachher noch in einem militärisch-gerichtlichen Verfahren zur Verantwortung gezogen werden können.“ Nicht, wohin wir kommen würden, sondern wohin wir gekommen sind, hätte die Frage lauten müssen.

**Militärisches.** Wie dem Berliner „Lokal-Anz.“ aus Posen telegraphiert wird, ist mit kaiserlicher Genehmigung der Sohn des ehemaligen Landwirtschafts-Ministers, der frühere Leutnant v. Lucius, beim dortigen 2. Leibhären-Regiment als Avantgarde wieder eingetreten. Derselbe hatte als Leutnant nach Verbüßung einer 3monatigen Festungstrafe, die er wegen der bekannten Mainzer Säbelfassaire erhalten, seinen Abschied genommen. — Wir fragen nun: Ist es möglich, daß ein solcher Mann wieder als aktiver Offizier in das Heer eingestuft werden kann und daß der Kaiser dazu seine Genehmigung gibt?

Der Vorderbormer Huzarenleutnant von Schachteln, durch einen Sabelangriff auf einen Arbeiter bekannt geworden, ist der „Frk. Ztg.“ zufolge mit schlichtem Abschied aus dem Heere entfernt worden. — Nach dem Ausgange des Falles Lucius ist es zweifelhaft, ob der Herr Leutnant seine militärische Rolle für immer ausgespielt hat.

Der badischen „Vollstimme“ wird aus Ludwigshafen berichtet: Ein vor kurzem aus der königlich bayerischen Freirentaleone Entlassener bestatigt uns von neuem, daß über die eingezogenen Rekruten schwarze Listen geführt werden.

Abend mehrfach an dem Gesah, in welchen die Briefe lagen, und ich eustufte mich ganz genau, daß kein Brief für Herrn Fitzgeralddabei war.“

„Und erhielt er auch sonst keine Besichtig?“  
Braum schlug sich vor die Stirn.  
„Daß ich das vergessen konnte,“ rief er ärgerlich, „aber ich dachte vorhin nur an die Briefe, die mit der Post gekommen waren. Ja, Herr Fitzgerald erhielt einen Brief; derselbe wurde kurz vor Mitternacht hier für ihn abgegeben.“

„Also doch,“ murmelte Calton tiefaufatmend; „wer brachte denn den Brief?“  
„Eine junge, feste Dirne, Herr,“ sagte Braum; „sie hüpfte herein, als ob sie hier zu Hause wäre, und fragte ganz frech: „Ist er daheim?“ — „Dinaus mit Dir, Du freche Kröte,“ rief ich erobert, denn wirklich, Herr Calton, sie sah gar zu gewöhnlich und auch recht schmutzig aus. Aber sie ging nicht; und als ich ihr drohte, ich werde sie hinauswerfen, meinte sie zuversichtlich: „Nah, das thun Sie doch nicht! Hier, geben Sie ihm den Brief!“ Wem denn? fragte ich, um sie nur los zu werden. „Es steht drauf, und er heißt, ich kann nicht lesen,“ flücherte sie, und damit schlüpfte sie wieder hinaus.“

„Und dieser Brief trug Herrn Fitzgeralds Adresse?“  
„Zawohl, Herr Calton, und nebenbei war das Schreiben so schmutzig, daß man's eigentlich nur mit der Feuerzange hätte anfassen mögen.“  
„Wadacht Ihr den Brief dem Herrn?“  
„Das versteht sich, sofort. Herr Fitzgerald spielte gerade Karten; er sah sich den Brief an, schob denselben in seine Tasche und spielte weiter.“  
„Wie? Dessenet er den Brief nicht einmal?“  
„Doch, Herr, aber erst nachdem das Spiel zu Ende war; es mochte ein Viertel vor ein Uhr sein. Er öffnete den

kaum eingerückt, wurde er vom gefreuten Herrn Hauptmann ins Weite genommen und auf Grund eines angeblich vom Zivil-Vorstand der Aushebungs-Kommission in Ludwigshafen erstatteten Berichtes, im Verdict sozialistischer Untrietes zu stehen, verurteilt, vier Jahre anzuhängen, Briefe und Leitüren würden streng überwacht werden. Während der Dienstzeit wurde unser Gewährsmann zum Telegraphisten vorgezogen, von Hauptmann aber mit der schriftlichen Bemerkung: „Nicht moralisch qualifiziert!“ abgelehnt. (Daß die Sozialdemokraten sich mit der moralischen Qualifikation manches Hauptmanns noch lange nicht auf eine Stufe stellen, sei mir nebenbei bemerkt.) Das lässliche Gebet des Kompagniechefs lautete: „Ihr Sch... leris, Ihr seid nicht wert, daß man Euch ins Gesicht spuckt! Lieber will ich eine Herde Affen züchten, als Euch exerzieren.“ (Sehr gut, Herr Hauptmann, werden Sie Affenzüchter!) Der Herr Stabsarzt hatte noch die Lebenswürdigkeit, gelegentlich einer Krankheit des Mannes denselben „Fälzer Lump“ zu titulieren, scheint dabei aber ganz vergessen zu haben, daß außerhalb der Pfalz auch noch Lumpen herumlaufen.

**Fast 4000 Millionen Mark Militärausgaben** hat Europa alljährlich! Wir geben nachstehend eine nach den Angaben des belgischen „Bulletin de la presse et de la bibliographie militaires“ (Uebersicht der militärischen Presse und Bibliographie) bearbeitete tabellarische Uebersicht der Militärausgaben der europäischen Staaten im laufenden Jahre, die im Reichstage wegen der oben besprochenen Debatte über die Steuerentlastung zur Deckung unserer Veresvermehrung auf allgemeines Interesse Anspruch erheben darf. Wir entnehmen einem Auszuge aus diesem Artikel, den die nationalliberale „Ameisich-Wesfälische Zeitung“ veröffentlicht, daß die Gesamtausgaben Europas für militärische Zwecke — Landheer und Flotte zusammengekommen — im laufenden Jahre die Höhe von rund 4 Milliarden erreicht haben, mithin fast dem Betrage gleichkommen, welchen Frankreich allein an Kriegszuschuß für den Feldzug von 1870/71 hat bezahlen müssen, ganz abgesehen von den ungeheueren Verlusten und Schäden des Krieges selbst.

Staats	Armeen			
	Fortdauernde Ausgaben	Einmalige Ausgaben	Flotte Ausgaben	Im Ganzen M.
Rußland	745 208 496	91 791 400	159 556 939	996 556 835
Frankreich	465 708 904	71 979 300	204 480 344	742 168 548
Deutschland	428 172 898	157 125 040	88 853 596	674 151 434
England	348 825 844	—	284 802 000	633 627 844
Oesterreich	220 941 556	40 087 044	24 945 360	285 973 960
Italien	191 701 222	3 920 000	79 791 315	275 412 537
Spanien	112 512 797	—	—	112 512 797
Niederlande	23 696 390	5 065 985	24 755 944	53 518 319
Belgien	37 440 922	13 728 712	—	51 169 634
Portugal	23 280 806	180 369	13 636 884	37 098 150
Schweiz	25 522 944	—	—	25 522 944
Schweden	23 579 504	1 867 590	9 483 867	34 730 961
Dänemark	30 935 285	—	915 672	31 850 957
Norwegen	11 769 402	1 103 215	18 250 275	31 122 892
Bulgarien	18 597 239	—	—	18 597 239
Griechenland	11 491 384	—	—	11 491 384
Serbien	9 062 187	—	—	9 062 187
Norwegen	8 074 343	520 748	—	8 595 091

Mithin Gesamt-Ausgabe für militärische Zwecke in Europa 3996 524 679 M.

Was eine **Apothekenkonzession** für ein Geschenk ist, wird recht deutlich durch einen Fall illustriert, welcher der „Pharm. Wochenzt.“ aus einer größeren Stadt der Provinz Sachsen mitgeteilt wird. Nach dem fraglichen Bericht hat in dieser Stadt vor einiger Zeit ein Dr. ... eine Konzession bekommen. Der Konzessionair ist zur Zeit Assistent an einem Institut in einer norddeutschen Universität. Da derselbe nicht die Absicht hat, seine neu zu errichtende Apotheke selbst zu betreiben, hat er die ganze Sache einem früheren Apothekenbesitzer aus dem Königreich Sachsen abgetreten, wofür der letztere dem Konzessionsinhaber p. a. 2000 M. zahlt, bis das Verkaufsrecht erreicht ist, also 10 Jahre lang. Nach Ablauf dieses Zeitraumes zahlt der zweitgenannte Apotheker dem Konzessionair für die Konzession 90 000 M. bar und wird dann, nachdem er die neue Apotheke schon 10 Jahre auf eigene Rechnung mit obiger Abgabe betrieben hat, auch

Brief, las denselben, brummte vor sich hin: „Das ist denn doch mehr als unverschäm!“ und steckte sodann das Schreiben ein.“

„Schien Herr Fitzgerald aufgeregt?“  
„Ja, ja; er sah zornig aus. Und dann zog er seinen Ueberzieher an, stülpte seine Hut auf und verließ den Klub dann wenige Minuten vor ein Uhr.“  
„Welche Form hatte der Briefumschlag?“ fragte Calton.  
„Er war vieredig, Herr Calton, und wie ich schon sagte, sehr schmutzig, aber der Brief selbst war auf gutes, dickes Papier geschrieben, so viel ich sehen konnte, und auch die Schrift war gut und leserlich.“ (Fortsetzung folgt.)

**Er hatte keinen Stein.**  
Man schreibt auf manchen Stein:  
„Er hatte keinen Stein!“  
Als Ueberrück ist gemeint.  
Doch schließt viel Schlimmes ein.  
Es hängt noch zu gut.  
„Im hellen Derg und Blut.  
Er ließ wie Kies sich treten.  
Er ließ wie Thon sich kneten.  
Sein Aug war blind dem Lichte.  
Sein Mund war taum dem Wichte.“  
D. raubt mir nicht am Grabe.  
Noch meine beste Gabe:  
Die Feinde deren Jern  
Mein Schmutz, mein Stolz, mein Sporn —  
Von jenem Worte sein  
Läßt meinen Stein!  
Anastasijs Grün (Graf von Auerberg.)

**Keines Feuilleton.**  
Ein „Vereprieses“ Duell. Fangermünde, 7. December. Ein Ueberhandel zwischen zwei hiesigen Aerzten bildet seit gestern hier das ausschließliche Tagesgespräch in allen

Eigentümer des Vertriebes. Der letztgenannte Herr soll sehr vermögend sein, zumal er erst vor ungefähr 3 Jahren seine Apotheke im Königreich Sachsen mit einem Gewinn von ca. 100 000 M. verkauft hat.

Bericht das Vorstehende auf Thatsache, so hat der glückliche Konzessionair in 10 Jahren 110 000 M. verdient, ohne den Finger krümmen zu müssen! Das Apothekenkonzessionswesen ist schon mehr Unwesen, das schon die unglücklichsten Dinge zu Tage gefördert hat. Es ist die höchste Zeit, daß die einschlägigen Bestimmungen einer Revision unterzogen werden.

Das Gesetz über die **Gewährung von Unterstützungen an Invaliden** aus den Kriegen von 1870 und deren Hinterbliebenen wurde gestern in der Budgetkommission beraten. Die Vorlage wurde angenommen, nachdem auf Antrag des Abg. Singer (soz.) im § 6 der folgendenmaßen lautende Absatz 2 mit 8 gegen 7 Stimmen gefasst worden war: „Die Entscheidung der obersten Militärverwaltungsbehörde des Königreichs, beziehungsweise des Reichs-Marineamts ist bezüglich der Beurteilung aller in Betracht kommenden Verhältnisse unter Ausschluss des Rechtsweges maßgebend.“ Das Gesetz soll, wenn irgend möglich, noch vor den Weihnachtstagen zur Verabschiedung kommen, um dessen Vorteile möglichst schnell wirksam zu machen.

**Die Verwendung jugendlicher Arbeitskraft** nimmt in erschreckender Weise zu, während die bejahrten Arbeiter mehr und mehr verdrängt, als zu alt an's Plaster geworfen werden. Der Gewerbeaufsichtsbeamte für den Regierungsbezirk Köln giebt die Gesamtzahl der jugendlichen das heißt aller weniger als 16 Jahre alter Arbeiter im Regierungsbezirk Köln auf 5097 an. Es kommt auf je 11 Erwachsene ein jugendlicher Arbeiter. Das ungünstige Verhältnis findet sich für männliche Arbeiter in den polygraphischen Gewerbe und in der Textilindustrie; es ist das 5:1 und 7:1. Für weibliche Arbeiter stellt sich in einzelnen Gruppen ein recht ungünstiges Verhältnis heraus. Namentlich gilt dies in der Ziegel- und Brauereisindustrie mit 2:1 und zwar in letzterer besonders hervorragend mit 2:7:1 in der Großindustrie, während in den Ziegeln gerade die mittleren und kleinen Anlagen eine sehr hohe Ausnutzung der jugendlichen Kräfte aufweisen. Das Verhältnis von erwachsenen weiblichen Personen zu den jugendlichen stellt sich für Großbetriebe auf 6:1, dagegen das der Mittel- und Kleinbetriebe auf 1,3:1 und 1,4:1! Die Verwendung von Kinderarbeit in größerem Maßstabe findet sich größtenteils in der Textilindustrie und zwar in erster Reihe in der Großindustrie der Kreise Gammersbach (Wollengewebe) und Bonn (Zuteilindustrie), daneben auch in der Industrie der Steine und Erde. Erstere beschäftigt 58 Prozent, letztere 22 Proz. aller in Arbeit stehenden Kinder.

**Die seitens der Unternehmer die Unfallversicherungsbedingungen beobachtet werden,** zeigt folgendes. In einer Mägenen Fabrik brach vor einigen Tagen Feuer aus, wobei vier Personen ihr Leben einbüßten; wiewohl es der Feuerweh nicht gelang, im letzten Augenblick ein veraltetes Fenster zu öffnen, so würden die hinter demselben im Stille jammernden Arbeiter ebenfalls ums Leben gekommen sein; die Zahl der Verunglückten würde dann zwölf betragen haben. Um 8. Januar 1886 fanden in derselben Fabrik sieben Personen den Flammentod. Gleich nach letzterem Unglück erließ Herr Polizeipräsident Kirch von Mägen eine Polizeiverordnung, laut welcher in den Mägenen Fabriken jedes zweite Fenster zu eingerichteten werden sollte, das es sich um seine Ape drehen oder in sonstiger Weise öffnen lasse. Außerdem sollten an diesen Fenstern Sperflangen angebracht werden, an welchen auf jeder Etage bereit zu haltende Rettungstaupe befestigt werden könnten. Wenn nun trotz dieser Verordnungen in derselben Fabrik nach 6 Jahren wiederum ein geschicktes konnte, daß Arbeiter ihren Tod in den Flammen finden mußten, so ist dies entweder ein Beweis, daß jene Vorschriften nicht genügen, oder aber sie werden nur in lazer Weise gehandhabt. Warum werden nicht alle Fenster zu eingerichtet, daß sie geöffnet werden können? Müßten die Arbeiter hinter Gitter arbeiten wie die Zuchthäuser?

**Wie man's macht, um Deputierter zu werden,** lehrt die Wahl Wilsons, des Orbenstehändlers. Wilson hat seinen Wahlbezirk schon vor drei Jahren begonnen, als er

Kreisen der Bevölkerung. Nach einem Festschen war es am Sonntag zwischen den beiden Herren zu Verbal- und Realinjurien gekommen, die eine Forderung auf Mittel zur Folge hatten. In einem nahe bei der Stadt gelegenen Wäldchen sollte am Mittwoch das Duell stattfinden. Durch ein anonymes Schreiben von Damehand erhielt am Dienstagabend unter Herr Magistratsdirekt Kenntnis von dem beabsichtigten Zweikampf und von dem Ort des Stellbühens, und so konnte durch die Polizei, welche sich durch einige Mannschaften der Feuerweh (mit oder ohne Spritze? Red.) verläßt hatte, der Zweikampf verhindert werden. Die Veranlassung der Feuerweh zur Verhinderung eines Zweikampfes, die in der Geschichte des Duellwesens wohl einzig da steht, giebt natürlich dem Humor zu den mannigfaltigen Stoffen Veranlassung. Es wäre zu über nicht gewesen, wenn die Polizei die beiden Herren „händel“ publizist wieder heim geschickt hätte. Die Väterlichkeit, die aber hier sicher nicht beabsichtigt, ist vielleicht das beste Mittel, das Duell zu befeigen.

**Heizung der Bierwagen in Bayern.** Während der kalten Zeit des diesjährigen Winters werden voraussichtlich mehrere zum bayerischen Wagenpark gehörende Bierwagen mit Gas erwärmt. Die Einrichtung besteht aus zwei Gasrohren und einem von der Firma Weidinger in Augsburg konstruierten Apparat, welcher vollständig die Erwärmung regelt. Die Heizung bedarf weder noch feinerer Wartung. Im Anstuf der Wagen auf den Stationen ist durch Abschlus eines Hahnes die Heizung abzustellen.

**Moderne Liebespoesie.** Die „Bolsener Zeitung“ enthält folgende Notiz: Im Ueberhien Freitag zu Berlin fand neuerdings Gedichte von Otilie Vogt erschienen. Das erste ist überschrieben: „Die Liebe. Meinen Anbeten gewidmet“, und lautet:  
„Ein jeder hatte mich gern,  
Und alle wollten mich lieben,  
Und alle zu lieben, das ist gemein.  
Denn ließ ich es lieber sein,  
Und mein Herz wurde zu Stein.“  
Dem Gedicht hat Otilie eine Fülle ihrer Anbeten beigefügt, die nach Namen und Stand bezeichnet sind. Es sind 111 — eine schöne Leporelliste dieses weiblichen Don Juan!



Die Tagesordnung für die Sitzung der Stadtratsordnen-Versammlung am Montag den 11. Dezember, nachmittags 4 Uhr, umficht folgende Punkte: Öffentliche Sitzung: 1. Nachberichtigung für Wähler beim Abwachen von Wählerlisten, 2. Erwidlung von zwei neuen Stadtrat Stellen und Mittelvermittlung, 3. Ankauf eines Teiles eines öffentlichen Fußweges, 4. Vermietung des Ladens Nr. 2 im Schmeerstraßenhügel des Kastellgebäudes, 5. Vermietung zweier Wohnungen im südlichen Grundstück Mathiasstraße 16, 6. Anträge wegen des Hofplatzes, 7. Genehmigung eines Nachtrags zum Etat der Sparkasse, 8. Fortsetzung der Anträge für den Stadtrat zwischen der Schmeerstraße und der früheren Halle, 9. Feststellung des Haushaltsplanes der Versuchanstalt für 1894, 10. Entlassung der Rechnungen des Stadtheaters pro 1891/92, 11. Entlassung der Rechnung der Sparkasse, 12. Entlassung der Rechnung der Halle der Fortbildungsschule pro 1892/93, 13. Entlassung der Theaterkasse-Rechnung pro 1892/93, 14. Entlassung der Sparkassen-Rechnungen pro 1891 und 1892, 15. Entlassung der Rechnung der Brumhard & Fung pro 1891/92, 16. Entlassung der Rechnungen des Siedehausfonds pro 1889/90, 1890/91 und 1891/92, 17. Entlassung der Rechnung über den Theater-Erneuerungsfonds pro 1892/93, 18. Entlassung der Rechnung über den Landwehr Darlehens-Rückstellungsfonds pro 1892. Geschlossene Sitzung: 19. Annahme eines Beschlusses, 20. Beschlüsse über die Anstellung eines Schlachthof-Präsidenten, 21. Wahl mehrerer Armenbehörden-Vorstände und Armenpfleger, 22. Wahl eines Armenpflegers für den 4. Bezirk, 23. Wahl eines Schiedsmannes und eines Stellvertreters für den 4. Bezirk.

An bemerkenswerten Gewerkschafts-Versammlungen für die nächsten Tage folgende zu verzeichnen. Am heute (Sonntag) ist abends seitens des Vereins der 211 d. h. im Vereinslokal bei St. Peter (Martinsberg) eine außerordentliche Versammlung anberaumt, in welcher der Gen. Grothe das Thema: „Was lehrt uns die Verhandlung des kleiner Parteilagers über die Gewerkschaftsbewegung“ behandeln wird. Die Mitglieder sind eingeladen, indem für den nachmittägigen, wo aus einer diesbezüglichen Annonce in der heutigen Nummer des „V.“ ersichtlich, die Mitglieder des Metallarbeiter-Vereins des Kaufmann (Gartenanlage) zu einer Versammlung einberufen sind, in welcher ein Vortrag über die Arbeiterbewegung im alten Halle am Morgen gehalten wird über eine etwaige Einmischung des Vereins Mitgliedschaft genommen werden soll. Nach Schluß dieser Versammlung soll auch dem geistlichen Leben Rechnung getragen werden, wozu die Familienangehörigen eingeladen sind. Die Mitglieder des Kaufmann (Gartenanlage) und Metallarbeiter-Vereins sind ebenfalls eingeladen, indem für den morgigen Sonntag nach dem Nachmittage ein Vortrag über eine etwaige Einmischung des Vereins Mitgliedschaft anberaumt ist, in welcher Herr Oberbürgermeister über die wirtschaftliche Lage der Arbeiterbewegung im alten Halle am Morgen gehalten wird und wozu wir in anbeachtend der über die jetzigen wirtschaftlichen Verhältnisse unbedingt notwendigen Aufklärung aller Arbeiter und Angehörige der verwandten Berufe angelegentlich verweisen. Auch den vorangegangenen Besuchen kann es selbstverständlich nur willkommen sein, wenn diese Besuche einen recht zahlreichen Besuch ihrer Versammlungen zur Folge hat.

In der Strafkasse wider unseren Genossen Fritz Kunert wegen Vergehens gegen die öffentliche Ordnung, Diebstahls und Unterschlagung, welche Straftatheit bekanntlich seitens des Breslauer Landgerichts in der Handlungsweise des Genannten in Sachen der vereinfachten Militärgerichts-Gesetzgebung gefunden wurden, ist seitens des Bezirksgerichtes Revision eingeleitet worden, welche am 9. Januar nächsten Jahres vor dem Reichsgericht zu Leipzig zur Verhandlung kommen wird. Auf den Verlauf derselben werden wir seinerzeit des Näheren eingehen.

Von der Hochschule. Nach dem amtlichen Verzeichnis des Personals und der Studierenden der Vereinigten Preussischen Universitäten Halle-Wittenberg für das Wintersemester 1893/94 betrug die Zahl der anwärterfähigen Studierenden 499, gegen das Wintersemester 1892/93 weniger 47 und gegen das Sommersemester 1893 mehr 41. Die Gesamtzahl der Studierenden beträgt 1466, gegen das Wintersemester 1892/93 weniger 6 und gegen das Sommersemester 1893 mehr 21. Nach den Fakultäten getrennt, gebören von den Studierenden an: der theologischen Fakultät 337, der juristischen Fakultät 267, der medizinischen Fakultät 233 und der philosophischen Fakultät 489. Von den Studierenden sind 1174 Preußen, 237 andere deutsche Reichsangehörige, 45 Russen, 36 Dänen, 3 Polen, 2 Engländer, 2 Belgier, 2 Schweden, 2 Amerikaner, 1 Franzose, 1 Schwede, 1 Montenegriner, ferner 11 Amerikaner, 2 Afrikaner und 1 Ukrainer. Es studieren zur Zeit hier nahezu 300 Landwirte.

Seinen Verletzungen erlegen ist in der hiesigen Klinik der Angländer Arbeiter, welcher, wie unten Bericht erinnerlich sein wird, am vergangenen Sonntagabend an dem Bahnhofs-Besitzer von einer Maschine überfahren wurde. Der Tote hinterließ Frau und 4 erkrankte Kinder. (Fortsetzung in der 1. Beilage.)

Ich in den Gemeinderat der Unterpräfekturstadt Loches und dann zum Bürgermeister wählen ließ. Er hat dabei 180000 Franken aufgewendet. Carnot vertrieb es bei einer seiner letzten Reisen, die Stadt Tours zu berühren, da er dann Wilson in den Bürgermeistern der Hauptstadt des Departements hätte empfangen müssen. Seither hat Wilson sich im Bezirk Loches ein Gut zusammengekauft, indem er armen Kleinbesitzern ihren Boden zu guten Preisen abnahm. Dann ließ er Wege bauen, Felder roden, Weinberge anlegen und umbrechen, landwirtschaftliche Verbesserungen und Unternehmungen aller Art ausführen. Voriges Jahr baute er eine große Mühle mit Getreide- und Mehlhandel, die den Bauern unter die Arme greift. Den Gemeinden gewährt er Beiträge zu Schul- und Kirchenbauten, wohlthätigen und Anstalten aller Art. Daß er ein Mann besitzt, ist selbstverständlich. Zur Wahlbewegung stellte er ein waches Heer von Helfern und Treibern auf. Allein 30000 Mann fanden als Vertreter der Stimmzettel — bei zusammen höchstens 18000 Wählerberechtigten — in seinen Diensten. Er erhielt dabei 2050 Stimmen Uebergewicht. Wilson kann sich solches erlauben, denn sein Vermögen wird auf 15—16 Millionen, von anderen sogar viel höher geschätzt. Wie dieses Vermögen entstanden, wäre gewiß sehr interessant, genauer zu erfahren.

Zur Arbeitslosigkeit in Holland wird von einem holländischen Parteigenossen als Verichtigung und Ergänzung der von uns in der „Vossischen Zeitung“ entnommenen Notiz in Nr. 286 des „Vorwärts“ folgendes geschrieben: Der Bürgermeister von Amsterdamm, der sich bereit erklärt haben soll, das Möglichste zur Vinderung der Not zu thun, hat nichts versprochen; im Gegenteil hat er, als die Kommission der Arbeitslosen eine Unterredung mit ihm hatte, gesagt, er begreife eigentlich nicht, was sie wolle. Er machte es also wie die Behörden im ganzen Lande, und zeigte sich durchaus unfähig, dem Nothstand abzuhelfen. Nur ein Gemeinderat, in Friedland, dessen Majorität aus Sozialdemokraten besteht, hat es versucht, der drohenden Arbeitslosigkeit vorzubeugen. Er wollte Land ankaufen und bearbeiten lassen. Eine höhere liberale Behörde hat ihnen daran gehindert.

Die Arbeitslosigkeit in Holland nimmt schon große Dimensionen an. Die Arbeitslosen drohen, falls ihnen nicht geholfen wird, diesen Winter in einem großen Aufzuge nach der Meiseville, dem Haag, zu ziehen, um vor den Augen der Regierung zu demonstrieren.

Zimmer kritischer wird die Lage in Italien. Wie in Rom bestimmt verlautet, soll der König eine hochgestellten Persönlichkeit die Versicherung gegeben haben, daß er niemals in die Reduzierung der Armee willigen werde, weil er eine solche als gleichbedeutend mit der Aufhebung der Großmachtstellung Italiens betrachte.

In Rom hält man die innere politische Lage für sehr schwierig, zumal da der König die Ernennung Paratieris zum Minister des Aeußeren fortgesetzt mißbilligt. Man ist der Meinung, daß Crispi mit der Bildung des Kabinetts betraut werde, oder daß ein Kabinet aus Mitgliedern der dreiundfünfzigjährigen Rechte zusammengesetzt werden müsse. Im übrigen erwartet man allgemein, daß Zanardelli das Ministerium vervollständigen werde.

Nach Lage der Sache ist ein Kabinet Crispi gerade nicht ausgeschlossen. Da letzterer aber bezüglich der Herabsetzung der Heerespräsenz auf dem Standpunkte des Königs steht, so würde ein Kabinet Crispi nur ein schnelleres Tempo auf dem Wege zum Staatsbankrott sein.

Aus der Schweiz wird dem Hamb. „Echo“ geschrieben: Die Sache des Proporz, wie die Schweizer der Kürze halber das Proportionalwahlsystem nennen, marschirt in befriedigender Weise vorwärts, zunächst freilich nur in den Kantonen, die auch in dieser wie in vielen anderen Fragen die Pioniere und Mauerbrecher für die Bundesgesetzgebung abgeben müssen. Durch Gesetz eingeführt ist der Proporz erst in den drei Kantonen Tessin, Gené und Neuchâtel. Im katholischen Kanton Wallis hat in den jüngsten Tagen der Kantonsrat (Landtag) einen Antrag auf Minoritäten-

vertretung angenommen und der Regierung den Auftrag zur Vorlegung eines begünstigten Gesetzesentwurfes erteilt. Im Kanton Luzern find ein Initiativbegehren für Einführung des Proporz 6400 Unterschriften gesammelt und vom Kantonsrat an eine Kommission gewiesen worden.

Im Kanton Aargau find ein anderer demokratischer Fortschritt gemacht worden. Der Retzer der schweizerischen Sozialdemokratie, Karl Bürlin, machte vor kurzem im Kantonsrat die Anregung zur Erleichterung der Gesetzesinitiative, die einer Kommission überwiesen wurde. In dieser Kommission hat nun Bürlin folgenden Antrag gestellt:

„Wenn 500 Stimmberechtigte die Anregung zu einer Volks-Initiative dem Regierungsrat einreichen behufs Einholung der Zustimmung von 5000 Stimmberechtigten, so hat derselbe bei Anlaß der nächsten Volksabstimmung jedem Stimmberechtigten mit dem Referendumsvorlagen auch noch einen dem Wortlaut des Initiativbegehrens enthaltenen Stimmzettel zuzustellen, auf welchem derselbe seine Zustimmung zur Volksinitiative durch ein Ja zu bekunden Gelegenheit hat und in die Urne legen kann. Der Regierungsrat kann unklar formulierte oder verfassungswidrige Initiativbegehren zurückweisen. Stimmen 5000 oder mehr Stimmberechtigte für die Volksinitiative, so soll dieselbe spätestens in der zweifolgenden regelmäßigen Volksabstimmung dem Volke zum Entschcid vorgelegt werden.“

Der Entwurf zu einem Initiativbegehren für die Einführung der allgemeinen unentgeltlichen Krankenpflege in der Schweiz, deren Kosten aus dem Erträgnisse des Tabakmonopols bestritten werden sollen, hat nun folgende definitive Fassung erhalten:

Die unterzeichneten Stimmberechtigten stellen gemäß Art. 121 der Bundesverfassung das Begehren, daß folgender Vorschlag zur Aenderung der Bundesverfassung dem Volke und den Kantonen zur Annahme oder Verwerfung vorgelegt werde: Art. 34bis der Bundesverfassung erhält folgenden Zusatz: Der Bund hat unter Mitwirkung der Kantone in der Organisation und Verwaltung und indem er hierfür den Reinertrag des Tabakmonopols verwendet, dafür zu sorgen, daß der Bevölkerung ärztlicher Rat und Beistand, sowie Heilmittel unentgeltlich zu teil werden, und gewährt den Kantonen Beiträge für unentgeltliche Spitalkosten, Unbemittelter und für Erziehung von Heilanstalten. Der Bund führt das Tabakmonopol ein, das in dem ausschließlichen Rechte zur Tabakfabrikation und zur Einfuhr und dem Verkauf von Tabak und Tabakfabrikaten besteht, auch kann derselbe gesetzliche Vorschriften über die Tabaksteuer erlassen. Die geringwertigen Tabak- und Zigarrensorten sollen hierbei nicht verteuert werden. Die Bundesgesetzgebung bezieht sich auf den Tabak und die Fabrikation im Inland; sie bestimmt, in welcher Weise die kantonalen Organe an der Verwaltung des Tabakmonopols mitzuwirken haben. Den Kantonen, die vor 1893 die Fabrikation und den Verkauf von Tabak bestritten, soll für den Wegfall dieser Steuer eine angemessene Entschädigung gewährt werden. Art. 31 und d der Bundesverfassung soll lauten: Art. 31. Die Freiheit des Handels und der Gewerbe ist im ganzen Umfange der Eigenständigkeit gewährleistet. Vorbehalten sind: a) Das Salz- und Pulverregal, das Tabakmonopol und die eidgenössischen Zölle. b) Sanitätspolizeiliche Maßregeln gegen Epidemien und Viehseuchen, sowie die Einrichtungen der unentgeltlichen Krankenpflege.

Mit der Unterschriftensammlung wird sofort begonnen.

Zur Beachtung! Aus technischen Gründen mußte der Bericht über die Donnerstag-Sitzung des Reichstages in der gestrigen Nummer für die heutige zurückgestellt werden. Am Freitag hat es sich fasthollischen Feiertages wegen der Reichstag keine Sitzung abgehalten.

Zur Arbeiterbewegung.

Zu dem gestern bereits gemeldeten partiellen Ausstand der Schuhmacher Berlins erläßt die Streikkommission folgenden Aufruf an die Schuhmacher-Deutschlands: Wir den heutigen Tage sind die Kollegen und Kolleginnen der mechanischen Schuhfabriken von Simonhohn u. Stern sowie Rauch wegen Lohn-differenzen und schlechter Behandlung, sowie noch anderer speziellen abnormen Verhältnissen in den Kampf eingetreten. Wir appellieren an die Kollegen und Kolleginnen und an alle gleichgesinnten Arbeiter, uns in anderem Kampf zu unterstützen, sowie vor allen Dingen den Auszug aus allen Häusern im Inn und Ausland zu vermeiden. Wir haben einen hiesigen und heißen Kampf vor uns, der Generalstreik steht in Aussicht.

Der vorgerückten Saison wegen haben wir unsere sämtlichen

Damen- und Mädchen-Mäntel, Jackets, Capes, Abend-Mäntel etc.

um damit zu räumen im Preise bedeutend ermäßigt, hiedurch bietet sich Gelegenheit zum Einkauf schöner, praktischer und billiger Weihnachts-Geschenke.

Jedes am Lager befindliche Stück ist mit deutlicher Preisangabe versehen, dadurch wird der Einkauf sehr erleichtert und ist jeder vor Vertierung geschützt.

Brumme & Benjain

23 große Ulrichstraße 23, parterre und 1. Stage.

Kleiderstoffe, Leinen- und Baumwollwaren, Gardinen, Möbelstoffe, Teppiche, Portiären, fertige Wäsche, Normal-Unterkleider, Reise-decken, Schlafdecken, Bettdecken, Tischdecken, Blusen, Schürzen, Korsets, Schirme, Unterröcke, Kapotten, Schulterkragen.

Verkauf wie bekannt zu festen, billigsten Preisen.

Mein diesjähriger grosser

# Weihnachts-Ausverkauf

dauert in **allen Abteilungen meines Geschäftshauses** ununterbrochen bis zum 24. Dezember.

Durch aussergewöhnlich günstige Warenabschlüsse konnten die einzelnen Läger sehr reichhaltig und mit sehr billigen Preisen ausgestattet werden. In tausendfacher Auswahl sind Artikel aufgenommen, welche sich besonders zu nützlichen

## — Fest-Geschenken —

eigene.

**Gardinen, Teppiche, Möbelstoffe, Portieren, Tischdecken, Läuferstoffe. — Kleiderstoffe, Seidenwaren, Lamas, Flanelle, Tuche, Warps, Barchente. — Bettzeuge, Inlettstoffe, Handtücher, Servietten, Tischtücher, Taschentücher. — Capotten, Muffen, Cachenez, Trikottailen, Plaids, Shawls, Tücher. — Handschuhe, Strümpfe, Corsets, Jagdwesten, Strickjacken, Unterbeinkleider. — Hausschürzen, Tändelschürzen, Oberhemden, Vorhemden, Kragen, Manschetten. — Sämtl. Damen-, Herren- und Kinderwäsche, sämtliche Normalwäsche.**

Neu aufgenommen!

### Knaben -

Neu aufgenommen!

**Anzüge, Paletots und Schuwaloffs, Knaben-Kittel mit Sammetkoller mit dazu passenden Sammethöschchen.**

Im Ratskeller-Neubau:

### Damen- und Kinder-Konfektion.

Weitaus reichste Auswahl in allen Genres von der einfachsten bis zur hochelegantesten Art, von den billigsten bis zu den besten Qualitäten.

**Aufnahme nur von Warengattungen bester und solidester Beschaffenheit.**

Feste, anerkannt niedrigste Preise.

Umtausch jederzeit gestattet.

Halle a. S.  
Marktplatz 2 u. 3.

# J. Lewin.

Halle a. S.  
Marktplatz 2 u. 3.



## Zehn Millionen Original-Singer-Nähmaschinen

sind in Gebrauch und als mustergerichtig in der Konstruktion, unübertrefflich in der Leistungsfähigkeit und Dauer anerkannt.

Alle Nationen gebrauchen Singers Original-Nähmaschinen.

Die neueste Erfindung der Singer Co., die hochruhmige **Vibrating Shuttle Maschine**, hat sich wieder, wie alle bisherigen Erzeugnisse dieser Fabrik, als ein glänzender Erfolg erwiesen; dieselbe ist gleich ausgezeichnet durch einfache Handhabung, schnellen und leichten Gang, sowie durch geschmackvolles Aeusseres.

**G. Neidlinger, Halle a. S., Leipziger-Strasse 20.**

Die Preise sind die allerbilligsten, jedoch streng fest.

## S. Weiss, Halle a. S.

Jeder Gegenstand ist mit deutlicher Preisangabe versehen.

**Größtes Spezial-Geschäftshaus am Plage für feine Herren- und Knaben-Moden.**

Die neuesten umfangreichen Lieferungen werden infolge vortheilhafter Einkäufe zu sehr billigen Preisen abgegeben.



**Hohenzollern-Mäntel,  
Havelocks,  
Schuwaloff-Mäntel,  
Kaiser-Mäntel,  
Russischer-Mäntel,  
Jagd-Joppen,  
Haus-Joppen,**

**Winter-Paletots  
und Schlafrocke**

in bekannt guten Qualitäten, welche ich als ganz besonders preiswerth empfehle.

**Knaben-Paletots,  
Knaben-Anzüge.**

Sämtliche Artikel sind in jeder Preislage und in großer Auswahl am Lager.



Verlag und für die Inserate verantwortlich: Aug. Coss, Halle. — Druck der Halle'schen Genossenschafts-Buchdruckerei (e. G. m. b. H.), Halle. Hierzu 1 Beilage.



# 1. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 290.

Halle a. S., Sonntag den 10. Dezember 1893.

4. Jahrg.

## Aus Bulgarien.

**Aus Sofia.** der bulgarischen Hauptstadt, wird dem Vorwärts von einem Genossen über die politische Lage geschrieben: Stambulow ist auf seine alte Verfolgung zurückgekommen und hat ein Attentat in Szene gesetzt. Er ist eigentlich von Attentaten, nämlich wie weiland Für Bismarck, der ihn auch vor sich sah. Was hat er nicht in der Ermordung Petzsch gemacht. Und doch handelte es sich damals gar nicht um ein politisches Verbrechen, sondern um einen einfachen Mord. Wohlwolliger Blutrache für die Ermordung Kantzas? Wohlthätig vor beifällig ein Ehrenmann und allgemein geachtet, was man von Stambulow nicht sagen kann, der nicht bloß ebenso brutal ist wie sein deutliches Vorbild, sondern auch ebenso habgierig.

Der Aufruhr, welcher in Bulgarien allgemein ist, bildet das politische Kapital Stambulows, der jedoch, wenn er in Verlegenheit sich befindet, den russischen Bannow aufsuchen mag. Jetzt hat er wieder ein russisches Attentat entdeckt — ein gewisser Ivanow soll einen Mordanschlag durch das Leben unseres Verbindungsmann gemacht haben. Was Wahres daran ist, weiß ich nicht, aber das heißt sich, daß Herr Stambulow unter dem Bannow, das Land vor russischen Truppen und Attentaten beschützen zu müssen, das abscheulichste Polizeiregiment organisiert hat und jede oppositionelle und freihethliche Strömung mit wahrer Wut verfolgt.

Und vor allem richtet sein Grimm sich gegen die Sozialdemokraten, die in ununterbrochener Arbeit und der hunderternden Jugend, aber auch unter der elend ausgelegenen Bauerndruckung. Mit welcher Rohheit — man kann sagen Bestialität — die Polizei hier vorgeht, das kann man aus folgenden Beispiele erfahren. Am 15. 27. 28. Oktober d. J. wurden in Rasgrad zwei Kameraden: Kragel und Tjornomoff von Polizeigenossen erschossen und die Leichen überfallen und furchbar mißhandelt. Im Sandgemenge wurde einer der Genossen in den Augen gestochen. Einige Tage später rächen sich die Genossen wieder, indem sie einen Arbeiter, Namens Kermoridoff, den sie verschleppt hatten, in die Straßen herbeiführen und ihn den Straßen abwickeln. Um das hier aufzuheben, hat die Polizei die Zeit wieder der Redakteur der „Wobnotnik“ (Arbeiter) von Spigen halb tot geschlagen, und drangen in das Klubhaus des Sozialistischen Vereins von Tjrnawa Polizei-Agenten ein, die alles erschlagen und zu verwenden Mitglieder mißhandelt. In Philippopol, Rasgrad und an anderen Orten ist die Sozialistische „Internette“ worden, d. h. unter Polizei-Aufsicht gestellt, und werden in der Stadt, die sie nicht verlassen dürfen, auf Schritt und Tritt von Polizei begleitet. Alle diese Maßregeln verbinden aber nicht die Fortschritte der Protaganda.

Am Anfang der jetzigen Session der „Sobranje“ (Deputiertenkammer) wurde, wesentlich durch den Bemühungen des sozialistischen Blattes „Drugar“ („Genosse“) und der Arbeitergesellschaft „Wobreditel“, in Sofia eine mit vielen Unterchriften bedeckte Petition um ein Arbeiterrecht-Gesetz an die Volksvertretung gerichtet. Diese Bewegung scheint, so bescheiden auch unsere Forderungen sind, die Regierung erdrosselt zu haben. In Athenien wurden Arbeiter, welche die Petition verbreiteten und Unterchriften sammelten, von der Polizei mit Verhaftung bedroht. Trotzdem hat die Petition viele Unterchriften erhalten. In Sofia allein haben über 600 Arbeiter unterzeichnet, bezüglich über 1000 in Philippopol, Pustschak, Zhan, Tjrnawa, Ulozha. In den zwei Hauptzentren unserer Textil-Industrie: Gradowo und Siewelso waren bereit zu Tausenden ihre Unterchriften zu geben. Das hatte Herrn Stambulow nicht in den Kram. Am Abend des 16. 28. November brach eine Horde von Polizisten und Genossen in das Lokal des Vereins „Wobreditel“ ein, hausten wie die Wägen, schrien und beschimpften alle Herren und Schranke, nahmen alle vorhandenen Petitionsbogen und Petitionsformulare weg und verhafteten etliche 40 Mitglieder, darunter den Präsidenten des Vereins, und verschiedene Studenten. In derselben Nacht wurden auch in Philippopol und an anderen Orten Polizeigenossen in Verhaftungen vorgenommen. Und bis heute ist keine Freilassung. Was macht man mit unseren Kameraden? Es ist tiefes Geheimnis. Niemanden aber von uns, die ich in der Hand der Polizei waren, können ich denken, wie mit unseren gefangenen Kameraden umgegangen wird. Unsere Polizei ist noch schlimmer als die russische. Sie prügelt die Gefangenen bei dem geringsten Anlaß. Nicht mit Säulen

oder der Krute, sondern mit „Sandfäden“, die keine Spuren hinterlassen und bei Körper in mehr erschüttern und gefährden. Man wird in diesem furchterlichen Instrument undarmberzig auf Leib und Wäden geschlagen, und häufig auf die Brust. Ein harter Schlag auf die Brust hat sofort Blutspucken zur Folge und zieht, wenn wiederholt, fast sicher den Tod nach sich. Der Arzt, dem die Verleide vorgelegt wird, stellt dann „Schwindel“ fest. Und man läßt die Gefangenen hungern, drei Tage lang erhalten sie oft nichts zu essen und nichts zu trinken, und dann, um den Durst zu steigern, wird Salzfisch verabreicht. Schreit der Gefangene nach Wasser, so wird er ausgelacht, bis man glaubt, er sei müde geworden. Dann kommt der Untersuchungsrichter vor die Zelle und läßt jenseits Wasser anbieten unter der Bedingung, daß ein Geständnis abgelegt wird. Welcher der Gefangene sich, so dauert die Qual fort, bis das Fieberdelirium kommt oder — das Geständnis.

So macht man in Bulgarien Kompotte.

Um unseren unseligen Kameraden die Sympathien des Publikums zu entziehen, hat man ausgehungen, die Gefangenen seien „Anarchisten“.

In ganz Bulgarien giebt es keine einzigen „Anarchisten“. Es sei denn, daß wir das Geheiß, welches im Solde Stambulows und seiner wilden Bande und Schmeißer, der russischen Diplomaten stehen, als Anarchisten bezeichnen wollen.

Das ist die Wahrheit über Bulgarien.

Einiges Kommentars bedürfen die Mitteilungen nicht, bezüglich des Sandblacks ist jedoch erklärend bemerkt, daß dieses unheimliche Instrument in verschiedenen Ländern im Gebrauch ist — besonders in einiger Teilen Spaniens, wo der Sandack — sablero — ein einfacher, etwa 10 bis 15 Pfund schwerer Sandack, der an einen Stride geschlungen wird — für die idiosyncratische heimtückische Wundmaße gilt — denn er wirkt sicher und hinterhältig am Körper des Opfers keine sichtbaren Spuren.

## Deutscher Reichstag.

15. Sitzung vom 7. Dezember, nachmittags 1 Uhr.

Am Tische des Bundesrats: v. Bütticher, Graf von Bismarck, Dr. W. Meißner, v. Bütticher.

Die erste Lesung des neuen Stempelsteuergesetzes wird fortgesetzt.

Abg. Dr. Dahn (natl.): Wir unterscheiden bei dem Entwurf zwischen der Abänderung der Worte und derjenigen der Laute. Zwischen und Fraktion. Der zweite Teil der Vorlage ist uns nicht so unangenehm, wie der erste. Wir sind der Meinung, daß die Steuer zu ähnlichen Befähigungen führen wird, wie das Invalidentaxi- und Altersversicherungsgesetz, das sogenannte Meibergesetz. Wir würden diesem Teil der Vorlage nur zustimmen können, wenn sich für die Steuer gewisse Abänderungen nach dem Wert der jeweiligen Bannere einfügen lassen. Die Vorsteuer hat selbst der Vertreter der freireligiösen Vereinigung gebilligt. Die national-liberale Partei hat um so weiter Beantwortung, die Worte in Zehn zu nehmen. Herr Singer behauptete, hauptsächlich die Gesellen der Nation beteiligen sich am Vorsteuern. Aber der Prozenttag der Gesellen der Nation an der Börse ist geringer als der der Zement. (Sehr richtig, sehr richtig links.) Auch die in den Prozeß in Hannover Verwickelten sind hauptsächlich junge Leute gewesen. Junge Leute unterliegen eher der Versuchung als ältere. Das sehen Sie auch bei den Arbeitern, die der sozialdemokratischen Bewegung folgen. (Lachen links.) Präsident Meyer von rechts: Der Vorsteuern billigt, so darf man das nicht als eine Art Strafe für die Börse auffassen. Eine neue Börse können wir nicht mehr auskommen, und wo Uebelstände herorgehört sind, müssen wir uns bemühen, sie zu beseitigen. Wir haben auf dem Gebiete des Altersrenten schon erhebliche Fortschritte gemacht. Das neue Altersgesetz hat hier im ganzen günstig gewirkt. Dagegen sind Malumitäten auf anderen Gebieten herorgehört. Vor allem bedauere ich, daß durch die Börse in so hohem Maße die Anlage deutschen Geldes im Ausland begünstigt worden ist. Es wird mehr Vorzug, Wohlgefallen man dürfte das deutsche Geld vor allem nicht nach Ländern leiten, wie Portugal und Argentinien, die keine Zukunft haben. Es fehlt uns aber leider an einer Stelle, welche dem Publikum über die Anlagen Auskunft geben könnte. Die großen Emissionsinstitute wären allerdings ihre Kunden auf. Die deutsche Bank hat das in jedem Falle, sie nimmt nach dem Aussehen der Aktien als ihr eigenes wahr. (Beifall links.) Aber es wäre doch wünschenswert, daß wir eine neutrale Stelle hätten. Ein Geschäftszweig der Börse wird durch den neuen Stempel allerdings stark belastet, das ist die Arbitrage. Und wenn es einen Zweig an der Börse giebt, der wirklich arbeitet, so ist es der Wertpapierbranche. Aber einen anderen Weg zur Befreiung können wir nicht gehen, so lange wir nicht eine allgemeine Vorsteuern-

tion haben. Jetzt müssen wir, um die Kosten der Militär-Vorlage zu decken, einfach ausgeben. Wir können das auch, denn die Börse hat von dem großen nationalen Aufschwung mehr Nutzen gehabt, als irgend ein anderer Stand. Die Landwirthe hat z. B. keinen Vorteil davon gehabt. (Sehr richtig, rechts.) Er sind nur Konsumenten gefahren worden, sie hat auch nur immer neue Kosten aufgelegt erhalten. Wir brauchen daher um so weniger die Börse zu schonen, als sie nicht in die Hände der Militär-Vorlage unterliegt hat. (Zwischenrufe links.) Das hat ja in allen Zeitungen gestanden. Herr Bantier freut sich ja auch, wenn ein Zeintum eine Loderie herab. (Große Beifall.) Unsere Wählerliste hat jedenfalls große Sympathien für die Vorlage, ich kann sogar sagen, selbst die Sympathie des deutschen Volkes. (Beifall rechts und bei den National-liberalen.)

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Antisemit): Ich gratuliere den National-liberalen zu dem hohen Grad von der Vorsteuern durch das Gesetz, denn die Börse hat von dem großen nationalen Aufschwung mehr Nutzen gehabt, als irgend ein anderer Stand. Die Landwirthe hat z. B. keinen Vorteil davon gehabt. (Sehr richtig, rechts.) Er sind nur Konsumenten gefahren worden, sie hat auch nur immer neue Kosten aufgelegt erhalten. Wir brauchen daher um so weniger die Börse zu schonen, als sie nicht in die Hände der Militär-Vorlage unterliegt hat. (Zwischenrufe links.) Das hat ja in allen Zeitungen gestanden. Herr Bantier freut sich ja auch, wenn ein Zeintum eine Loderie herab. (Große Beifall.) Unsere Wählerliste hat jedenfalls große Sympathien für die Vorlage, ich kann sogar sagen, selbst die Sympathie des deutschen Volkes. (Beifall rechts und bei den National-liberalen.)

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Antisemit): Ich gratuliere den National-liberalen zu dem hohen Grad von der Vorsteuern durch das Gesetz, denn die Börse hat von dem großen nationalen Aufschwung mehr Nutzen gehabt, als irgend ein anderer Stand. Die Landwirthe hat z. B. keinen Vorteil davon gehabt. (Sehr richtig, rechts.) Er sind nur Konsumenten gefahren worden, sie hat auch nur immer neue Kosten aufgelegt erhalten. Wir brauchen daher um so weniger die Börse zu schonen, als sie nicht in die Hände der Militär-Vorlage unterliegt hat. (Zwischenrufe links.) Das hat ja in allen Zeitungen gestanden. Herr Bantier freut sich ja auch, wenn ein Zeintum eine Loderie herab. (Große Beifall.) Unsere Wählerliste hat jedenfalls große Sympathien für die Vorlage, ich kann sogar sagen, selbst die Sympathie des deutschen Volkes. (Beifall rechts und bei den National-liberalen.)

\*) Genossen stand aber erwiegenmaßen im russischen Sold und auch die Wacorden, die Weidheth tödten, fanden unweifelhaft mit russischen Agenten in Verbindung. R. d. B.

\*) Die Bulgaren haben, gleich den Russen, noch den alten Gregorianischen Kalender, der 12 Tage hinter dem unsrigen zurück ist.

Neu aufgenommen!  
Strickgarne,  
Korsetts  
zu Original-Fabrikpreisen.

# Alex. Michel

Halle a. S.

Kleinschmieden 3, gegenüber der Engel-Apotheke.

Neu aufgenommen!  
Strickwolle,  
Korsetts  
zu Original-Fabrikpreisen.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste habe ich sämtliche Artikel, die ich bisher zu anerkannt billigen Preisen verkauft habe, bedeutend im Preise ermäßigt. Durch frühzeitige Massen-Abschlüsse bin ich in der Lage, meinen Kunden ganz besondere Vorteile zu bieten. Ich empfehle daher zu allerbilligsten Preisen:

- Weihnachts-Kleider** aus Gingham, Wolle, Drud, Halbwohle.
- Bettdecken**, weiße, rote, allddeutsche Muster.
- Betttücher** aus Leinen und Barchent, weiß und bunt.
- Bettbezüge**, fertige, aus weißem Damast und bunt.
- Inlette**, fertige, aus bestem roten Damenköper.
- Servietten u. Handtücher** jeglicher Art.
- Normal-Unterkleider** nach System Prof. Dr. Säger zu Originalpreisen.

- Strickjacken, Strickwesten** für Herren und Frauen.
- Schürzen**, weiß und bunt, in nur schönen Facons.
- Tischtücher, Tischdecken, Läuferstoffe u. Gardinen** in großer Auswahl.
- Hemdentuche, Piquee-Barchente, Hemden-Barchente** auffallend billig.
- Kapotten, Kopfhüllen, Shawls, wollene Vorhemden** in größter Auswahl.

Mein Geschäft befindet sich nur allein Kleinschmieden Nr. 3, gegenüber der Engel-Apotheke.  
Verkauf zu festen allerniedrigsten Preisen.







# Achtung! Maurer!

## Große öffentliche Versammlung

### der Maurer von Halle u. Umg.

Montag den 11. Dezember abends 8 Uhr im Saale der „Moritzburg“, Harz.

**Tagesordnung:** Die wirtschaftliche Lage und die Notwendigkeit der Organisation. Referent: Kollege **Bömelburg, Samburg.** 2. Verschiedenes. Die Kollegen werden dringend ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.

Der Einberufer.

Montag den 11. Dezember abends 8 Uhr

## öffentliche Schneiderversammlung

### in Eschepes Restaurant, Martinsberg 6.

**Tagesordnung:** 1. Wie stellen wir uns zum kommunalen Arbeitsnachweis. Referent: **C. Wittig, Halle.** 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Bitte die Kollegen recht zahlreich zu erscheinen. Der Einberufer.

## Deutscher Metallarbeiterverband.

Sonntag den 10. Dezember in Faulmanns Lokal, Gartenstraße

## Versammlung.

**Tagesordnung:** 1. Vortrag: Die Sklaven Aufstände im Mittelalter. 2. Verhandlungen. 3. Verschiedenes. Die Mitglieder werden ersucht, vollständig zu erscheinen.

Der Vorstand.

## Athleten-Club „Eiche“, Halle a. S.

Sonntag den 10. Dezember von nachmittags 4 Uhr an im Saale des Glauhaichens Schützenhauses

## Konzert und Ball

insowie Auftreten der Mitglieder in

Kraftproduktion und Ringkampf.

Gäste willkommen. Der Vorstand.

## Ew. Schellenbecks Restaurant „zur Rosstrappe“, Harz 27.

Montag den 11. Dezember

## Schlachtfest.



Früh 9 Uhr: Kellfleisch, abends diverse Wurst und Suppe (auch außer dem Hause).

Sie zu laden alle Genossen, Freunde, Bekannte ergebenst ein **Ew. Schellenbeck.**

**L. Knauth, Uhrmacher,**

Weißstraße 56.

empfehlen sein reichhaltiges Lager in goldenen Damenuhren von 25 an an, goldenen Herrenuhren von 30 an, an, Cylinderruhren von 8 an an, Reparatoren mit Schlagwerk, gutes Werk, von 18 an an. Reparaturen werden prompt und billig ausgeführt.

## Zum Christmarkt!

Für Wiederverkäufer: Spielwaren aller Art zu 50 Pf. u. 1 Mt. Verkauf zu allerbilligsten Preisen in größter Auswahl.

**Central-Bazar, große Ulrichstr. 3.**

Halle a. S., im November 1893.

P. P.

Einer sehr gebeten Einwohnerlichkeit von Halle und Umgegend hierdurch die ergebene Mitteilung, daß von hoher königl. Regierung die Einrichtung einer neuen Apotheke

an der Ecke des Steinwegs und der Lindenstraße,

am Rauschischen Platz,

## Kronen-Apotheke

eröffnet worden ist. Die vollständige der Arznei entsprechend eingerichtete **Kronen-Apotheke** empfiehlt sich dem Wohlwollen des verehrten Besuchs keineswegs und liefert eine prompte, gewissenhafte und solide Ausübung aller eingehenden Aufträge an. Sämtliche in- und ausländische Spezialitäten k. werden stets in bester Zubereitung vorräthig gehalten und diese, wie auch Drogen, Arzneien und Medicamente, auf Wunsch in alle Stadtheile kostenlos versandt.

Mit ganz besonderer Hochachtung

Die Kronen-Apotheke.

**42 Große Ulrichstraße 42.** Elegante, echte, schwarze **Seebund-Mützen** mit Schachtel 3 Mt. u. 3.50 Mt. **Mützen** von 1.50 Mt. an. **Plüschmützen** von 50 Pf. an empfohlen.

**Aderhold & Müller.**

Inhaber: **Otto Müller.**

**42 Große Ulrichstraße 42.**

**Backbutter** à Pfd. 70 u. 80 Pf. **Butterhölzl, Joh. Schwarz,** Weißstraße 10.

**Kartoffeln.** Feine, frankfurter, hederfreie Speisekartoffeln 1/4 Ctr. 45 u. 50 J., sowie feine Neudorfer bei **H. Weiland,** Weichenstein, große Brunnenstraße 18, Eingang aus Weichensteindorferstraße.

## Halleische Genossenschafts-Buchdruckerei, Halle a. S.

### Bilanz

per 30. November 1893 (Ende des 3. Geschäftsjahres).

Aktiva.		Passiva.	
1. Inventar-Wert am 1. Dez. 1892	20019.50	1. Geschäftsguthaben der Genossen	16007.68
10 Proj. Abschreibung pro 3. Geschäftsjahr	3451.55	2. Kapitalrücklagen	1250
Berichtigung des Geschäftswertes (für 11 Ctr. verfallen gebr. Schutt)	500.-	3. Schulden-Konto	7245.80
	16067.95	4. Gewinn-Konto	3745.97
2. <b>Revanchierungen</b> im abgelaufenen Geschäftsjahr	6387.80		
Abschreibung für die Dauer des Gebrauchs	494.80		
	5893		
3. <b>Warenlager</b> (Papier, Farbe etc.)	1571.07		
4. <b>Rufenstände</b>	4539.63		
5. <b>Kassa-Geld</b>	1086.80		
Gesamtwerth des Geschäftes am 30. Novbr. 1893	29149.45	Summa	29149.45

Das Statut werden dem Referendat 15 Proj. vom Gewinn-Konto zugehrieben. Das Referendat-Konto betrug bisher 1270.76 Mark.

Am Schlusse des 2. Geschäftsjahres betrug die Zahl der Genossen 149 mit 300 Anteilen = 18 000 Mark. Im Laufe des 3. Geschäftsjahres traten bei 8 mit 8 Anteilen = 400 Mark. Weitere Anteile (incl. Uebertragungen) erwarben 5 Genossen = 700 Mark.

Summa der Genossen 157 mit 382 = 19 100 Mark. Uebertragung u. f. w. Genossen 34 = 34 = 1 700 Mark.

Am Anfang des 4. Geschäftsjahres betrug also die Zahl der Genossen 123 mit 348 Anteilen = 17 400 Mark. Am Ende des 3. Geschäftsjahres betrug die Gesamtsumme sämtlicher Genossen 18 000 Mark. Demnach ist eine Verminderung der Summe eingetreten von 600 Mark.

Am Ende des 3. Geschäftsjahres betrug das Geschäftsguthaben der Genossen 16 907.68 Mark. Am Ende des 2. Geschäftsjahres betrug das Geschäftsguthaben der Genossen 833.57 Mark. Unterzeichnete schlagen auf Grund vorliegender Bilanz die Auszahlung einer Dividende von 5 Proj. vor.

Der Vorstand.

H. Jähni, S. Reuther, C. Richter, A. Groh.

Der Aufsichtsrat.

A. Krüger, G. Gerig, J. Streicher, H. Albrecht, G. Müller.

Mitglieder können die Bilanz in der Druckerei einsehen, resp. einen Extra-Abdruck dafolgt abholen lassen.

## Uhles Restaurant

große Steinstraße 67. Sonntag den 10. Dezember

## humoristischer Familienabend.

## Zum Pelikan.

Morgen Sonntag Familien-Abend. Für militärische Unterhaltung ist bestens geeignet.

## Haases Bellevue.

Heute Sonntag den 10. Dezember nachm. **Kränzchen.**

## Großer Ball.

Im kleinen Saale v. 1/2 7-8 Uhr. Vorführung von Abbildern.

## Materialwaren, Tabak, Zigaretten- und Spirituosen-Handlung

**C. G. Hädicke,** Ecke der Weis- u. Wuchererstraße.

## Englisch fr. Pfabakagen.

12 Süd gefüllt 50 Pf. 12 Süd ungefüllt 25 Pf. **G. Hanel,** Weißstr. 46, Kartstr. 1.

## P. Ihlefeld, Goldschmied.

Halle a. S., Charlottenstr. 22 p. (gegenüber dem Stadtpostamt).

## Kein Laden

empfiehlt zu **Weihnachts-Geschenken** sein reichhaltiges Lager in:

Armbändern, Ohrringen, Halsketten, Broschen in Gold, Silber, Koralle, Granate.

Serven- und Damenschmuck, Medaillons, Trau- und Verlobungsringen, Schloßhalsketten, Uhrenketten u. s. w.

Eintausch und Umtausch von altem Gold und Silber.

Umarbeitungen u. Reparaturen schnell und billig.

Neu! Mechanische Musikwerke. 1. Preis „Violin“, Chicago, selbstspielend, in all. Größen zu haben. Bestehend in allen Sorten. Höchste Leistungen der Kunst. Kein Laden daher Preise bedeutend billiger.

## Spielwaren

## Galanteriewaren

## Luxusgegenstände

kauft man am vorteilhaftesten bei

# C. F. Ritter

Halle a. S., Leipzigerstr. 90.

## Weihnachts-Ausstellung

eröffnet am 1. d. M. 10 J. Abhakt. große Auswahl in **Kartoffeln** zu ganz billigen Preisen empfohlen.

## Max Jäger, Weichensteindorferstr. Nr. 161.

## Kartoffeln.

Großes Lager prima Spätblau und andere gute Sorten a. 100 Mt. an.

**Karl Schmidt,** Weichenstein, Schmeierstraße.

**Wiedererhalten, Näder, sowie alle Reparaturen** in **Wasseruhr** zu **Preisen** in **Mathausgasse 9.**

Ein **Shaufelheber** sucht 2 Hunder zu verkaufen. **Spire 3. d.**

Ein **erh. Herbst-Winter** billig zu verkaufen. **Wäckerstraße 4, 2 Tr.**

Ein **gut erh. Herbst-Winter** billig zu verkaufen. **Trotzstraße 21.**

**Stuffedern** reinigt und fräutert billig zu verkaufen. **Charlottenstr. 4.**

Ein **fast neue Schmalbrotbackofen** billig zu verkaufen. **Waldstr. 8, 2 Tr.**

Ein **gutes und ein Bad**, sowie ein **Schwamm** nebst **Geißel** zu verkaufen. **Wetterstein** bitte **Sonntag** von **12-2 Uhr** **Waldstr. 1.**

## F. Ditzze, Halle a. S., Steintorstraße 25.

nicht seit 1869 (u. 8. 10. 1883 an i. Halle) u. behndlt. jed. Krankheit ansäherl. Nat. (Krankh. über „Seitende“ und „Tiere“ gratis u. ans. aq. 10. 4. Karte frei.

Ein **feines Kind** wird in gute Pflege angenommen. **Nummernstr. 3.**

Ein **fr. Mädchen** von **Stumme** **Erwerbs**, im. a. u. d. S. **Schiffmanns** **Reit.** **Verdienst** **15** Ctr. f. **latein.** **Instrument** zu verkaufen. **Weichensteindorferstr. 108, 5, 2 Tr.**

Ein **geb. Schaufelheber** billig zu verkaufen. **Schmeierstraße 6, d. 3 Tr.**

Die **Wiedererhalten** **Wohnung**, **Wunderstraße 2**, ist **sofort** zu beziehen und kann **sofort** bezogen werden.

Ein **neue** **Wohnung** **sofort** oder **am 1. Januar** zu **verm.** **Charlottenstr. 1.** **Stube** und **Küche** **sofort** zu **bezogen** **Wieder.** **2** **Waldstr. 63, part.**

**Weg** **3, 270 Mt.** u. **Weg** **u. U. a. a. Jäger.** **post.** **165 Mt.** **sof. od. hater.** **Auguststr. 1.**

Ein **Wohnung** **z. 1. Jan.** **f. 32** **Tr.** **unmöglicher** zu **vermieten.**

**Weichenstein**, **gr. Ostenstr. 4, II.** **Freundliche** **Wohnung** zu **vermieten** **Weichenstein**, **Waldstr. 1.**

**Wohnung** zu **vermieten** **Weichenstein**, **Waldstr. 13.**

**Ant.** **heißbare** **Schiffelle** **für 2 Mt.** **Friedrichstraße 25, 2 Tr. r.**

**Arb.** **u. Schlaft.** **v. Auguststr. 1. vornh.**

Die **Verdigung** des **Kollegen** **Griff Hempel** **findet** **Sonntag** **nachmittags** **3 Uhr** **im** **Concours** **Heine** **Martstraße 3** **aus** **statt.** **Um** **rege** **Beteiligung** **eruchen** **Meinere** **Freunde.**







# Eduard Graf aus Prag, Halle a. S., Markt 11, Marienhans.

Grösstes Spezial-Geschäft am Platze.

## Bettfedern

in nur streng reeller Ware à Fund von 60 A an bis zu den feinsten schneeweißen Halbbaunen à Fund 2.30 A bis 3.30 A

## Fertige Betten

in großer Auswahl, mit garantiert neuen Federn gefüllt und federichtigem Juteit, à Gebett, Ober- Unterbett und Kissen von 12 A an bis zu den feinsten.

## Grane Säunen

Wunderbarer Füllstoff, genügt 3 Fund in ein großes Deckett, à Fund 2.50, 2.80, 3 A. Großes Lager in fertigen Anleits von feinstem Federleinen, Dreil, Körper und Bett-Barchent, Bettstüchern, Strohhäfen, Bettstellen mit Matratzen zu sehr billigen Preisen. Bei Einkauf von 50 Mark 2 Prag. Rabatt. Versand nach auswärt. Winter und Preisliste franco. Umtausch gestattet.

## Herrschafsbetten

mit Damast gefüllt und prima Feinen Juteit von 35 A bis 45 A. In großer Auswahl, mit garantiert neuen Federn gefüllt und federichtigem Juteit, à Gebett, Ober- Unterbett und Kissen von 12 A an bis zu den feinsten.



**Faulmanns Restaurant,**  
Gartengasse.

**Montag: Schlachtfest.**

**Erste Lokal-Ausstellung**

**Nanarienzüchter-Vereins Siebichenstein**  
am 10. und 11. Dezember 1893  
im Gasthof zur Sonne, Siebichenstein, gr. Brunnenstraße,  
verbunden mit Prämierung und Verkauf.  
Hierzu ladet ergebenst ein  
Das Komitee.

**F. H. Krause, gr. Ulrichstraße 24.**

Feinste frische Tafelbutter.

Ausgeschiedene Butter zum Kochen, Braten und Backen.  
Feinste Schweine-Schmalz (ausgeschliffenes Schmelzcrett).  
Echt Thüringer Brateneschmalz, delikate gewürzt.  
Käse, Eier, Wurstwaren.

Ein großer Posten  
**Emailewaren**  
ist soeben eingetroffen und verkaufe diese zu  
nie dagewesenen billigen Preisen.  
**Heinrich Jacoby.**

**Korbwaren-Lager**  
**A. Böttcher, Leipzigerstraße 21**  
empfehlen wir Weihnachtsgegenstände, auch billig  
Korbstühle, Blumentische, Notenständer,  
Arbeitskörbe, Papierkörbe, Puppenwagen  
in großer Auswahl.

Nähmaschinen, wie Ringschiffchen Vibrating-  
Shuttle, Nora Adler u. j. w., beste Fabrikate, empfiehlt unter  
fachmännlicher mehrjähriger reeller Garantie  
in jeder Preislage.

**F. Lauenroth, Geiße 16,** neben der  
Reparatur-Werkstatt für Nähmaschinen.

**Als Weihnachtsgeschenke**  
empfehlen wir:  
Märchenbuch für Kinder des Proletariats.  
Fein gebunden, 156 Seiten, Preis 1 A.  
Silberbuch für große und kleine Kinder.  
Reich illustriert, Preis 75 A.  
Der Spiebel auf Reisen.  
Ein neues Gesellschaftsspiel.  
Preis 75 A.  
Bilderbücher in großer Auswahl.  
**Die Volksbuchhandlung**  
Völbergasse 1.

Soeben erschien die 3. Auflage von  
Die  
**heilige Behme**  
des  
**Militarismus.**  
Nach kriegsgerichtlichen Erkenntnissen.  
Von Fritz Kunert.  
Preis 25 Pfennige.  
Zu beziehen durch  
**Die Volksbuchhandlung,**  
Völbergasse 1.

Reizende Neuheiten  
in echten  
**Silberbroden**  
bestellt im Preise von 2-4 Mk.  
Fantasieschmucksachen  
in echten Steinen,  
Kästchen, Amethysten,  
Kamantinen etc.  
Größe Auswahl.  
Sehr billige Preise.  
**J. Essig,**  
Spezialgeschäft,  
große Ulrichstraße 41.

28 Pf. pro Bad  
Christbaumlichte,  
10 Pf. pro Bad  
Engelshaar,  
5 Pf. pro Schnur  
Perlen  
größte Auswahl bei  
**Georg Zeising**  
gr. Ulrichstr. 12 a Kleinschmiedn.  
In gross Goldschmiede In detail  
bester Schutz gegen raube u. kalte Hände.  
Polysantofeinen, Füllschuhe, Wäsche, Filz-  
und Hochpantoffeln verkauft i. billigen  
Fabrikpreisen  
**D. Grandler, Fieischerstraße 42.**

**Fleisch-Offerte.**  
Not. Leber, Schwartenwerk,  
Schmeer u. Fettfleisch 5 1/2 Pfd. für  
3 Mark, mageres Schweinefleisch  
5 Pfd. 3 Mk., auch Speck, Schmalz  
und Knackwürst verkauft  
**E. Wehrmann, Wörmlitzerstr. 106.**  
**A. Schröder**  
Geiße 46. Steinweg 24.  
empfehlen sein großes Lager in  
**Schuhwaren**  
bei den besten billigen Preisen.

**Wehr. Speisefartoffeln**  
vert. J. Banno, Geiße 11, Hobeier 22  
Kartoffel- und Koblengeschäft.

# Als Weihnachts-Geschenke

empfehlen ganz besonders die Volksbuchhandlung, Völbergasse Nr. 1,  
folgende  
**Bücher und Schriften.**

- Dichtstrahlen der Dörfle.** Gedichtsammlung. Aus-  
gegeben von Max Regel. Illustriert von Otto  
Emil Lau. In elegantem Prachtband mit  
Goldschnitt 3.50 A.
- Deutsche Arbeiter-Dichtung.** Eine Auswahl  
Vieder und Gedichte deutscher Proletarier.  
1. Band. Gedichte von W. Hasenclever, R. E.  
Frohne und Adolf Lepp.  
2. Band. Gedichte von Jakob Fudorf.  
3. Band. Gedichte von einem Namenlosen.  
4. Band. Gedichte von Max Regel.  
5. Band. Gedichte von Andreas Scheu.  
Preis pro Band, eleg. geb. 1 A.
- Gedichte von Wilhelm Gouw.** In elegantem  
Prachtband 1.50 A.
- Gedichte von Albert Dulf.** Ausgewählt aus  
seinem Nachlaß. In eleg. Prachtband 1.50 A.
- Illustrierter deutscher Jugendklub von Wihl.**  
Hasenclever. Preis elegant gebunden 1 A., in  
elegantem Prachtband 1.50 A.
- Internationale Bibliothek.**  
**Die französische Revolution.** Von Wihl. Bloz.  
Vollständige Darstellung der Ereignisse und  
Zustände in Frankreich von 1789 bis 1804. Mit  
vielen Porträts und historischen Bildern. 632 S.  
Preis geb. gebunden in Prachtband 5.50 A.
- Die deutsche Revolution.** Geschichte d. deutschen  
Bewegung von 1848 und 1849. Von Wilhelm  
Bloz. Mit vielen Porträts und historischen  
Bildern. VIII und 670 Seiten. Preis geb. in  
Prachtband 6.70 A.
- Großer deutscher Bauernkrieg.** Von Dr. Wihl.  
Zimmermann. Reich illustriert. Preis geb.  
in Prachtband 6.70 A.
- Die Geschichte der Erde.** Von R. Bommeli.  
Mit vielen Illustrationen und 3 Karten versehen.  
700 Seiten. Preis geb. in Prachtband 5.90 A.
- Der Mensch und seine Rassen.** Von Dr. Bernh.  
Langhavel. Mit 4 Chromolithen (Menschen-  
rassen), 40 Vollbildern und über 200 in den Text  
gedruckten Wärsen. Preis geb. in Prachtband 5.50 A.
- Weltschöpfung und Weltuntergang.** Die Ent-  
stehung von Himmel und Erde auf Grund der  
Naturwissenschaften, populär dargestellt von Os-  
wald Köhler. Mit 64 Abbildungen und zwei  
Sternkarten. Preis gebunden 3.50 A.
- Die Darwinische Theorie.** Von Ed. Aveling.  
2. Auflage. Illustriert. Mit einer ausführlichen  
Biographie Darwins. Preis gebunden 2 A.
- Marx ökonomische Lehren.** Gemeinverständlich  
dargestellt und erläutert von Karl Kautsk. n.  
Preis gebunden 2 A.
- Thomas More und seine Utopie.** Mit einer  
historischen Einleitung von Karl Kautsk. n.  
Preis gebunden 2.50 A.
- Das neue Heilverfahren.** Von Wihl. Preis  
gebunden 6.50 A.
- Die Urwelt.** Von Zimmermann. Preis pro  
Band 7 A.
- Konventionelle Lügen.** Preis elegant gebunden  
7 A.
- Schillers Werke.** 4 Bände. Preis 6 A.
- Goethes Werke.** 4 Bände. Preis 6.50 A.
- Seines Werke.** 4 Bände. Preis 6.50 A.
- Lessings Werke.** 3 Bände. Preis 5 A.
- Blauensteinspiel.** Von Corwin. Preis gebunden  
1.75 A.
- Sibirien.** Von Georg Renan. Preis gebunden  
1.75 A.
- Im Jahre 2000.** Von Bellamy. Preis geb.  
75 A.
- Die ländliche Arbeiterfrage.** Nach dem  
Rufschreiben des Rablunow. 2. Aufl. Preis geb. 2 A.
- Die Philosophie Epinozas.** Erstmals gründlich  
aufgeheilt und populär dargestellt von J. Stern.  
Preis gebunden 1.50 A.
- Charles Fourier, sein Leben und seine Theorien.**  
Von August Hebel. Preis gebunden 2.50 A.
- Die Frau und der Sozialismus.** Von Aug.  
Hebel. 15. unveränderte Auflage. 488 und  
XVII Seiten. Preis gebunden 2.50 A.
- Die Geschichte der Commune von 1871.** Von  
Lissagaren. Zweite von Berjaffier autorisierte  
und durchgesehene Auflage. 480 Seiten. Preis  
gebunden 3 A.
- Der Ursprung der Familie, des Privateigentums  
und des Staats.** Von Fr. Engels. 4. durch-  
gesehene Auflage. Preis geb. 1.50 A.
- Das Gedend der Philosophie.** Von Karl  
Marx. Mit Vorwort und Noten von Fr.  
Engels. 2. Auflage. XXXIV und 188 Seiten.  
Preis gebunden 2 A.
- Das Erfurter Programm.** In seinem grund-  
legenden Teil erläutert von Karl Kautsk. n.  
VIII und 202 Seiten. Preis gebunden 2 A.
- Die Lage der arbeitenden Klassen in England.**  
Nach eigener Anschauung und authentischen  
Quellen von Fr. Engels. 2. durchgesehene  
Ausgabe. XXXII und 300 Seiten. Preis geb.  
2 A.
- Die Gesundheitspflege des Weibes.** Von Dr.  
Simon. 306 Seiten. Preis 2.50 A.
- Robert Blum und seine Zeit.** Von W. Lieb-  
necht. Preis gebunden 2 A.
- Liebnechts Fremdwörterbuch.** 6. Aufl. Eleg.  
gebunden 2.50 A.
- Der Neue Welt-Kalender von 1894.** 18. Jahr-  
gang. Mit Gratis-Beilagen. Preis 50 A.
- Der sozialdemokratische Staat.** Von D. Köhler.  
Preis gebunden 1.60 A.
- Sozialpolitische Handbuch.** Von Dr. H. Luz.  
Preis gebunden 2 A.
- Das Kapital.** Von Karl Marx. Kritik der  
politischen Ökonomie. 1. Band im Halbtr. 11 A.  
2. Band im Halbtr. 10 A.
- Die Urgefellschaft.** Von L. S. Morgan. Eleg.  
gebunden im Halbtr. 7.25 A.
- Meyers kleines Konversations-Lexikon.** Drei  
Bände a 8 A.
- Die deutschen Reichsgesetze.** Billige Volksaus-  
gabe a Band 3.50 A. 3 Bände 10 A.
- Illustrierte Weltgeschichte für das Volk.**  
Preis pro Heft 10 A. 1. Band vollständig 5 A.

**Bilder.**  
Bernhard Lauffe, Max Hasenclever, Fräulein Max  
Kautsk, Wilhelm Bracke, à Stück 25

**Bilderbücher**  
zu allen Preislagen.  
Illustrierter deutscher Jugendklub. Eine festaus-  
gabelte Geschichte für Knaben und Jünglinge, Mädchen und  
Jungfrauen. Gebunden 1.50 A. In elegantem  
Prachtband 2 A.

**Werra, Th.** Lesebuch für Kinder aufgeklettert  
Etern. 3 Teile. Geb. 3.60 A.